Moment mal

Luft kann auch Kunst sein

Kunst muss sich oft den Vorwurf gefallen lassen, unfassbar zu sein. Manchmal ist sie aber auch ganz einfach unfassbar. Ein Beispiel: Heute laden das Atelierhaus Progr und das Kunstmuseum Bern zur Taufe des «Neuen Raums». Getauft wird nicht etwa ein neu geschaffener Ausstellungsort, sondern der Raum zwischen den durch die Hodlerstrasse verbundenen Institutionen. Im Rahmen der laufenden Sanierung entstanden in der Progr-Fassade neue Türen und Fenster, die einen Blick aufs gegenüberliegende Museum erlauben.

Grund genug für die beiden Institutionen, diesen architektonischen wie spirituellen Durchbruch zu feiern. Schliesslich versuchen sie seit der Übernahme des Progr durch die Atelierkünstler im Jahr 2009 zusammenzurücken – eine angestrebte Passage über der Hodlerstrasse hatte aus denkmalpflegerischen Gründen allerdings keine Chance, dafür bespielt das Kunstmuseum mittlerweile einen kleinen Ausstellungsraum im Progr.

Für die Taufe der nun bestehenden ideologischen Passage, die den «Unort» Hodlerstrasse beleben soll, wurde Stadtpräsident Alexander Tschäppät als Redner verpflichtet. Die Gegenwartskuratorin Kathleen Bühler, deren Abteilung 2004 vergeblich versuchte, in den Progr einzuziehen, wird eine Rede halten. Die beiden Stiftungsräte Christoph Schäublin (Kunstmuseum) und Matthias Kuhn (Progr) beehren die Veranstaltung als Taufpaten.

Somit repräsentieren sie in ihrer Funktion fortan nicht nur zwei wichtige Berner Kunstinstitutionen, sondern auch die dazwischen liegende heisse Sommerluft. Das schafft nur Kunst. Unfassbar.

Stefanie Christ

Taufe: Heute um 17.30 Uhr im Progr, Waisenhausplatz/Hodlerstrasse, in Bern.

Die BKW erhält grünes Licht für den Bau eines Wasserkraftwerkes am Laubeggfall

GERICHT Ja zum Wasserkraftwerk am Boltiger Laubeggfall: Gemäss einem Urteil des Verwaltungsgerichtes darf die BKW mit dem Bau beginnen. Das Gericht weist eine Beschwerde von Umweltverbänden und der Fischereipachtvereinigung Spiez ab.

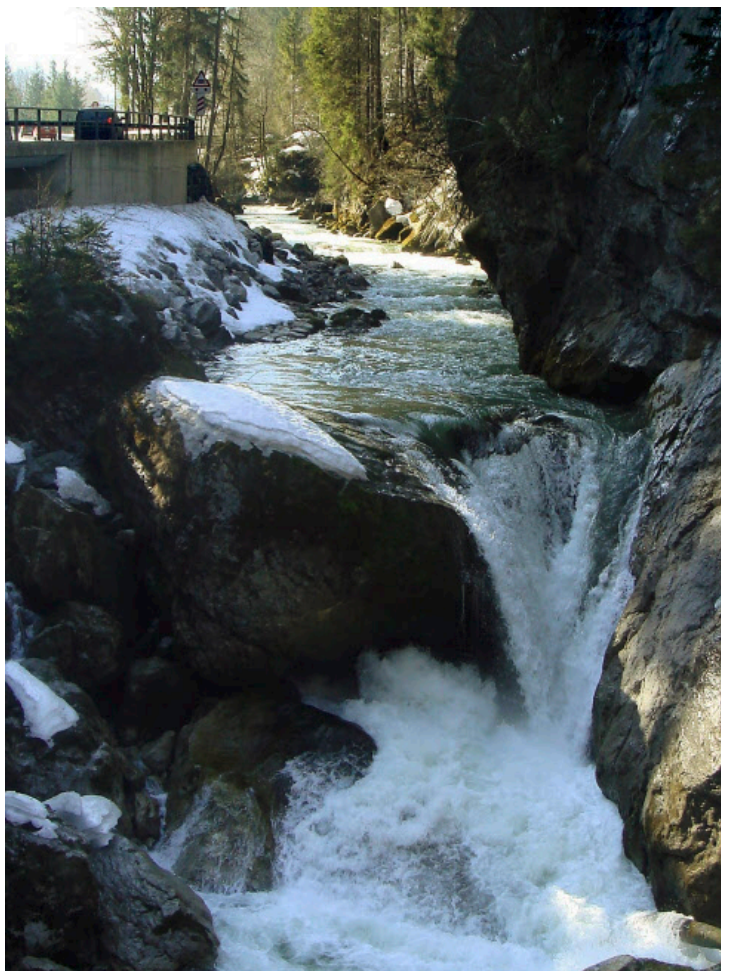
Keine Chance für die Beschwerdeführer: Das Verwaltungsgericht des Kantons Bern hat entschieden, die Beschwerde von Umweltschutzorganisationen wie beispielsweise des WWF Schweiz und Pro Natura Bern sowie der Fischereipachtvereinigung Spiez im Zusammenhang mit dem geplanten Wasserkraftwerk am Laubeggfall in Boltigen abzuweisen. Dies teilte die Simmentaler Kraftwerke AG (SKW), eine Tochtergesellschaft der BKW AG, gestern mit.

Strom für 2500 Haushalte

Der Regierungsrat hatte die Konzession und Bewilligung für den Bau des Wasserkraftwerks in der Garstatt bereits im Dezember 2010 gutgeheissen (wir haben berichtet). Umweltverbände, Fischereivereinigungen und auch Bürger hatten sich vor dem Gericht gegen diesen Entscheid gewehrt – bisher erfolglos, wie sich gestern herausstellte.

Die Bauzeit für die neue Anlage wird zirka zweieinhalb Jahre dauern, die Kosten der Anlage belaufen sich auf rund 17 Millionen Franken, wie die SKW weiter schreibt. Mit einer mittleren Jahresproduktion von 11.3 GWh decke das Kraftwerk künftig den Strombedarf von rund 2500 Haushalten mit einheimischer und CO_2-freier Energie. «Für die Sicherstellung einer ökologischen Stromversorgung leistet das Wasserkraftwerk Laubeggfall einen bedeutenden Beitrag», steht weiter in der Mitteilung.

Die zuständige Person für den aktuellen Fall beim WWF Schweiz war gestern nicht erreichbar. Rosmarie Kiener, Geschäftsführerin WWF Regionalstelle Bern, hatte früher gegenüber dieser Zeitung gesagt: «Wir fordern eine höhere Restwassermenge, um die Fortpflanzung und Wanderung der Forellen sicherzustellen.» Dazu sei auch eine ausreichende Wassertiefe notwendig. «Punkto Restwassermenge erfüllen wir die Vorgaben», sagt BKW-Mediensprecher Antonio Sommavilla. Auch der Regierungsrat hatte im Dezember 2010 argumentiert, dass mit einer Erhöhung der Restwassermenge von 0,816 auf einen Kubikmeter pro Sekunde der Charakter des Wasserfalls erhalten bleibe. «Mit dem aktuellen Projekt werden wir allen ökologischen Aspekten gerecht», sagt der BKW-Mediensprecher. Man habe nun ein optimales Projekt.



Am Laubeggfall in Garstatt (Gemeinde Boltigen) will die BKW ein Wasserkraftwerk bauen. Das Gefälle des Falles soll dafür genutzt werden. *zvg*

«Wir werden allen ökologischen Aspekten gerecht und können nun sagen, dass wir ein optimales Projekt haben.»

Antonio Sommavilla, BKW

Bei Pro Natura Bern und der Fischereipachtvereinigung Spiez war gestern niemand für eine Stellungnahme erreichbar. Die Gegner des Wasserkraftwerkes haben die Möglichkeit, innert 30 Tage beim Bundesgericht Beschwerde gegen den Entscheid des Verwaltungsgerichtes einzureichen. «Da wir nicht wissen, ob die Gegner ihre Beschwerde weiterziehen werden, können wir noch nichts zum Zeitpunkt des Baubeginn sagen», sagt Sommavilla. *Sarah McGrath-Fogal/pd*

Warum Burgen und Bergfried nur Attrappen sind

SPIEZ «Es gibt noch viel zu forschen», resümierte Georg von Erlach von der Schlossstiftung nach der Spiezer Tagung 12. Referate zu Burgenbau, Rittertum und Minnesang im 13. und 14. Jahrhundert fesselten – und liessen viele Fragen offen.

Voller Erfolg mit über 100 Teilnehmenden für die Spiezer Tagung 12 – im ABZ und im Schloss Spiez – zum Adelsgeschlecht der Freiherren von Strättligen in herrschaftspolitischer und kulturgeschichtlicher Perspektive: Statt Ritter und Adelige erzählten Fachleute aus dem In- und Ausland von den Strategien des Überlebens für den niedrigen Adel, den Übergang der Herrschaft von Spiez von den Strättligern an die Bubenberger sowie über den Burgenbau im 12. und 13. Jahrhundert. Beim letzteren Referat ersetzte Armand Baeriswyl vom kantonalen Archäologischen Dienst die Schulweisheit der Burgen als Verteidigungsanlagen mit «Pech und Schwefel» durch die Erkenntnis, diese Bauten seien als Modeerscheinung der adeligen Oberschicht zu verstehen. Er zitierte einen Kollegen, der das Statussymbol des Bergfrieds despektierlich als «funktionierende Attrappe» bezeichnet hatte. Freimütig gestand Baeriswyl auf die Frage aus der Zuhörerrunde, zur Sozialkomponente der Burgenbewohner und ihrer «Untertanen» hätten sich die Forscher «noch keine Gedanken gemacht».

Am Abend waren die Gäste zur offiziellen Eröffnung des zweiten Teils der neuen Dauerausstellung im Schloss (siehe gestrige Ausgabe) eingeladen. Und die Chünizer Spillüt spielten in der Schlosskirche auf nachgebauten Instrumenten mittelalterliche Musik.

Minnedienst und Frauenlob

Diese Musik – beziehungsweise die «höfische Kultur und ritterliche Ideale im Minnedienst und Frauenlob» – war das Thema des zweiten Tages. Zufall oder Absicht? Vom tanzlustigen Heinrich über die gesellschaftliche Funktion der mittelalterlichen Liebesdichtung bis zum Zusammenwirken von Sprache und Musik im Minnegesang referierten ausschliesslich Frauen. Die Musikforscherin Viktoria Supersaxo von der Unibibliothek Basel srückte sinngemäss aus, dass damals Musik nicht aufgeschrieben wurde. «So versuchen wir jene Kultur zu vermitteln, wie wir sie uns anhand gezeichneter Instrumente – etwa im in Zürich verfassten und in Heidelberg aufbewahrten Codex Manesse – vorstellen können.»

Guido Lauper

ANZEIGE